

Predigtreihe zu Psalm 73



heute zum Thema:

»Der Halt«

Psalm 73,21-28

»Der Halt«

Psalm 73,21-28

Nun sind wir bereits an der fünften Station des 73. Psalms angekommen. Der Lobpreisleiter und Schlagzeuger im alttestamentlichen Gottesdienst Asaf hat in diesem Lied seine Krise verarbeitet und schon viele Menschen konnten sich seither in diesen tiefgründigen Aussagen wiederfinden. Am vergangenen Sonntag haben wir einen ausführlicheren Blick darauf geworfen, was ausschlaggebend war für ihn, um aus dieser Krise wieder herauszukommen. Asaf war im Heiligtum, um Gott zu begegnen und dabei hat sich sein Horizont schlagartig erweitert. Er begann, das Leben von seinem Ende her zu betrachten. Und da stellte er fest, dass diejenigen, die ihr Leben in Gottes Hände legten, einen entscheidenden Vorteil haben. Wer mit Gott stirbt, lebt ewig. Wer ohne Gott stirbt, ist ewig von ihm getrennt. Und angesichts dieser einfachen Tatsache hat sich mit einem Mal seine Wahrnehmung völlig verändert. Sein Neid auf die gottlosen Leute war durchbrochen und er war wieder offen, für das dankbar zu sein, was Gott für ihn ist.

Aber damit war natürlich längst nicht alles in Ordnung. An der in seinen Augen ungerechten Situation hat sich ja nichts verändert. Die Umstände, die zu Asafs Krise führten, waren nach wie vor dieselben. Ja, bei seiner Krise gab es eine Wende. Damit ist wohl der kritische Punkt überwunden, an dem er sogar mit dem Gedanken spielte, sich von Gott in seinem Leben zu verabschieden. Aber mit dieser Wende war ja noch lange nicht alles gut. Im Bild gesprochen: Über Asafs Leben fegte in seiner Krise ein schwerer Tornado hinweg. Er sitzt dabei gleichsam in seinem Sturmschutzbunker, ohne zu wissen, was in seinem Leben noch steht und was der Wind seiner Krise alles mit sich gerissen hat. Er spürt und erlebt, wie die Krise an den Säulen seines Lebens rüttelt, manches ins Wanken gerät. Vor allem sein Gottesbild, das ihn über so viele Jahre begleitete, liegt in Trümmern. Gott lässt sich halt nicht so einfach ausrechnen, wie er bisher dachte: Die Guten werden von ihm belohnt und die Schlechten bestraft. Das stimmt so nicht, wie er am eigenen Leib erfahren hat. Das Leben ist nicht einfach nur in schwarz und weiß aufgeteilt. Und manchmal ist es wirklich auch ungerecht und nicht immer können wir den Sinn davon wirklich verstehen. Gott ist einfach nicht mit unserer Logik verfügbar. Er muss nicht so, wie wir das wollen, das hat Asaf kapiert. Aber welche Auswirkungen diese Erkenntnis auf sein weiteres Leben hat, weiß er noch nicht. Er weiß nicht, welche anderen Säulen seines Lebens in diesem gewaltigen Tornado ebenfalls eingestürzt sind. Aber dennoch ist er sich sicher, dass er niemals mehr zurück möchte. Bei ihm hört sich diese Einsicht dann so an:

Ich möchte uns nun das Ende des Psalms vorlesen, dem auch unsere Jahreslosung für 2014 entnommen ist »Hoffnung für alle« (Ps. 73,21-28):

21 Als ich verbittert war und mich vor Kummer verzehrte,

22 da war ich dumm wie ein Stück Vieh, denn ich verstand dich nicht.

23 Jetzt aber bleibe ich immer bei dir, und du hältst mich bei der Hand.
24 Du führst mich nach deinem Plan und nimmst mich am Ende in Ehren auf.
25 Herr, wenn ich nur dich habe, bedeuten Himmel und Erde mir nichts.
26 Selbst wenn alle meine Kräfte schwinden und ich umkomme, so bist du doch, Gott, allezeit meine Stärke - ja, du bist alles, was ich habe!
27 Eines ist sicher: Wer dich ablehnt, wird zugrunde gehen; du vernichtest jeden, der dir die Treue bricht.
28 Ich aber darf dir immer nahe sein, mein Herr und Gott; das ist mein ganzes Glück! Dir vertraue ich, deine wunderbaren Taten will ich weitererzählen.

1. Die Religion der Berechnung

Im Nachhinein ist man immer schlauer, ist so ein Satz, der gerne fällt, wenn Leute nach irgendeinem Problem auftauchen und nun kluge Ratschläge verteilen, wie das Problem hätte vermieden werden können. Es ist schon so, wie es der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard treffend feststellte: »Es ist ganz wahr, was die Philosophie sagt, dass das Leben rückwärts verstanden werden muss. Aber darüber vergisst man den andern Satz, dass vorwärts gelebt werden muss.«¹

Aber nachdem Asaf uns an seinen Entdeckungen teilhaben lässt, indem dieses Lied geschrieben hat, können wir heute noch davon profitieren. Vielleicht könnte seine zusammenfassende Erkenntnis lauten: Bei Gott geht Beziehung über Berechnung. Irgendwie liegt es in unserer Natur, dass wir gerne berechnen, was uns einen Vorteil verschafft. Wir fragen sehr häufig »was bringt mir dieses oder jenes Verhalten, was hab ich davon?« Das hat Asaf auch bei Gott so praktiziert. In verschiedenen Aussagen wird klar, wie berechnend er Gott gegenüber aufgetreten ist. Er hat sich versprochen, von Gott für seinen Glauben, seinen Einsatz und seine Moral belohnt zu werden. Es war quasi ein Deal »Gott, wenn ich das und jenes tue, dann bewahrst und beschenkst du mich mit dem, was mir gefällt.« Und völlig desillusioniert und auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt, stellt er entsetzt fest (Vers 13): »War es denn völlig umsonst, dass ich mir ein reines Gewissen bewahrte und mir nie etwas zuschulden kommen ließ?« Umsonst - das heißt, die Rechnung geht nicht auf.

Und trotzdem kann diese Denkweise auch heute immer wieder mal beobachtet werden. Und es ist gar nicht mal so selten, dass Menschen auch unserer Zeit Glaube mit dieser Art Religion verwechseln. Religion heißt vereinfacht, ich tue etwas und stimme dadurch Gott oder das, was ich mir darunter vorstelle, günstig. Ich muss nur den richtigen Knopf drücken und Gott macht, was ich will. Ich bin brav und Gott belohnt. Quasi wie so ein Hampelmännchen: ich ziehe an der

¹ Die Tagebücher. Deutsch von Theodor Haecker. Brenner-Verlag 1923, S. 203

Schnur und schwupp wird er aktiv. Die Grausamkeit dieses Verständnisses von Religion tritt dann in ihrer vollen Wucht zutage, wenn sich Gott diesem berechnenden Spielchen entzieht. Wenn er sich dagegen sperrt, von uns manipuliert zu werden. Das musste Asaf erleben und das wiederholt sich heute täglich, wenn enttäuschte und verbitterte Menschen einen Weg finden müssen, mit unerhörten Gebeten umzugehen und dabei ganz allein auf sich gestellt sind. Über diese Erfahrung stellt Asaf im Rückblick ziemlich drastisch fest (Verse 21-22): »Als ich verbittert war und mich vor Kummer verzehrte, da war ich dumm wie ein Stück Vieh, denn ich verstand dich nicht.«

2. Der Glaube als Beziehung

Aber was ist denn dann der Weg? Wie kann ich mit Gott leben, ohne auf dieses falsche Gleis der Religion, also der menschlichen Vorleistung, zu gelangen? Worin zeigt sich dann, dass Gott gut ist (V. 1), wenn nicht in der Erfüllung meiner Wünsche und Vorlieben? Asaf zeigt uns hier eine brillante Antwort. Denn mit diesem Satz weist er weit über sich und seine Tornado-Erfahrung aus der Krise hinaus. Tief ins Neue Testament hinein - tausend Jahre später reicht sein Horizont, wenn er betont (Vers 23): »Jetzt aber bleibe ich immer bei dir, und du hältst mich bei der Hand.« Zum dritten Mal beginnt er nun bereits einen Satz mit »Ich aber - va ani«. »Ich aber wäre beinahe gestrauchelt« (V. 2); »Ich aber war dumm wie ein Tier« (V. 22); »Ich aber bleibe stets an dir« (V. 23) und dann schließlich ganz am Ende »Ich aber - Gott nahe zu sein ist mein Glück« (V. 28). Das ist das Wort, das unserer Predigtreihe den Titel gab: »Dennoch - Glaube, der in der Krise trägt«. Wenn wir vor zwei Wochen hier im Gottesdienst bei unserem Jugendpastor anhand von Psalm 37 ein Sandwich Gottes näher betrachtet haben, dann ist das hier ein BigMäc in XXL - ein Quattro-Burger. Vier Scheiben Brot (vier mal »ich aber - va ani«) und dazwischen richtig leckere und überaus gesunde Kost. Da werfen wir einen näheren Blick darauf, denn das lohnt sich wirklich.

2.1 Bleiben

Nachdem Asaf nach dem über ihn hinweggefegten Tornado einen vorsichtigen Blick auf sein Leben wirft, stellt er zuerst fest: Gott, bei dir bleibe ich. Das ist aus mehreren Gründen sehr bemerkenswert. Noch wenige Sätze vorher spielt er mit dem Gedanken, Gott zu kündigen. Aber das ist jetzt kein Thema mehr. Er und Gott gehören einfach zusammen. Dieser Satz geht so leicht über die Lippen, dabei müsste uns hier unser Blut zu kochen beginnen. Wie können Gott und Mensch zusammen gehören? Gott, das ist der Absolute, der Makellose, der Reine, der Allmächtige, der Allwissende, der Überlegene, der Unfassbare, der Souveräne, König der Könige und Herr aller Herrschenden. Nicht nur, dass er im Vergleich zu den Menschen in einer völlig anderen Liga spielt, er hat das alles erfunden, konstruiert und erschaffen, ihm gehört alles, er erhält alles. Und nun sagt der Mensch

Asaf, unser Freund und Weggefährte, dass er bei diesem Gott bleiben will. Hast du schon einmal einen handelsüblichen Föhn mit Hochspannung von 380.000 Volt betrieben? Stell dir mal nur eine Sekunde lang vor, wie dir der Ventilator dabei Locken macht.

Wie soll es ein Mensch bei Gott aushalten und das dann sogar noch als Glück empfinden? Was Asaf hier ausdrückte war eintausend Jahre kaum fassbar. Bis eines Tages in einem winzigen Schafskaff Betlehem ein neugeborenes Kind in einer Futterkrippe abgelegt wurde und die himmlischen Armeen wie aus einem Mund skandierten mit den Worten (Lukas 2,14 HfA): *»Ehre sei Gott im Himmel! Denn er bringt der Welt Frieden und wendet sich den Menschen in Liebe zu.«* Gott wurde in dieser Nacht Mensch. Er transformiert quasi 380 kV auf Steckdosen-Niveau. Gott lässt sich sehen, er lässt sich anfassen, er lässt sich auf die Finger schauen und lässt die Menschen nahe kommen. Da wandern seine Freunde mit ihm gemeinsam durch das Land. Da sitzen ihm Kinder auf dem Schoß. Er berührt sie und drückt sie an sich (Markus 10,16). Eine Frau, die als Abschaum behandelt wird, weint in seiner Gegenwart und lässt ihre Tränen auf seine Füße tropfen, trocknet sie mit ihren Haaren ab, küsst und salbt sie mit Öl (Lukas 7,38).

Da finden wir dieses Glück des Asaf wieder: *»Gott nahe zu sein ist mein Glück.«* Da finden wir viele von diesen Menschen, die ihm staunend nachstammeln (Vers 23): *»Jetzt bleibe ich immer bei dir, und du hältst mich bei der Hand.«* Da ist nichts Berechnendes in ihrem Verhalten. Was hätten ihm die Kinder schon bieten können. Womit hätten ihn die Kranken und Halunken für sich beeindruckend können. Es ist ihnen allen klar, sie verdanken die Nähe Gottes einzig und allein dem Gott, der sich zu ihnen aufgemacht hat, um ihnen nah zu sein. Nicht sie sind die Helden mit ihren klugen Gebeten und einer beeindruckenden Moral. Er ist der Held, der aus lauter Liebe Mensch wurde. Er ist der Held, der kurze Zeit später röchelnd an diesem Kreuz seine Mission auf der Erde beendet mit den Worten (Johannes 19,30): *»Es ist vollbracht.«* Und der Vorhang im Tempel, der Gottes Thron vom Rest der Welt abschirmte, zerriss in zwei Teile. Jetzt ist der Weg frei. Wir dürfen zu Gott Papa sagen. Wir haben bei ihm ein Zuhause - in seiner Nähe! Was für ein Glück! Zu ihm dürfen sie kommen, bei ihm dürfen sie bleiben, an ihn können sie sich halten - weil sie von ihm gehalten werden. *»Du hast meine rechte Hand ergriffen«*, dichtet Asaf wörtlich (Vers 23).

2.2 Gehalten

Es ist so wie auf diesem Bild zu erkennen: Die kleine Hand des Kindes hält sich an der großen Hand fest und wird doch selber von ihr umschlossen und gehalten. Das ist Gottes Weg mit seinen Kindern: nicht Berechnung, sondern Beziehung. Nicht Religion, sondern Vertrauen. Selbst das, was wir tun können, ist eingebettet und umschlossen von Gottes eigenem Tun. Unser Schaffen und Wirken ist eingebunden in Gottes Handeln. Was für ein Trost in unseren Krisen. Es mag mit unse-

rem Glauben rauf und runter gehen. Es kann Zweifel geben, die uns kräftig zusetzen. Es kann Anfechtungen geben, in denen alles in Frage zu stehen scheint. Unsere Gefühle sind permanenten Schwankungen ausgesetzt. Wir haben nichts in uns, auf das dieser Glaube gründen könnte. Es ist wie bei einem Schiff, das auf hoher See und in rauen Stürmen kräftig hin- und her geschleudert wird. Sicher ist es erst, wenn der Anker auf festen Grund trifft. So gibt es Gewissheit in unserem Glauben nie, wenn wir sie in uns selbst fest machen wollen. In einer übersprudelnden Freude, in einer selbstlosen verzehrenden Liebe, in einem unbändigen Drang, allen Menschen Jesus vorzustellen, in einem tiefen Gefühl inneren Friedens und Gelassenheit. Das ist alles recht und schön, aber immer auch Schwankungen unterworfen und völlig ungeeignet, daraus die Gewissheit zu beziehen, in Gottes Nähe zu sein. Der Anker muss raus aus dem Schiff. Halt oder Heilsgewissheit finde ich nicht in mir, sondern allein in dem, der von außen mein Leben und meinen Glauben festhält. Der mir an meiner Taufe quasi den Stempel aufdrückt und mir zuspricht: *»Der gehört zu mir - und dabei bleibt es für alle Ewigkeit.«*

Asafs Krise fegte wie ein Orkan über sein Leben und hat manches weggerissen, auf das er sich bisher verlassen hat. Aber nicht eine Sekunde lang, wurde er von Gott losgelassen. Mitten in der Krise war dieser Gott sein unerschütterliches Fundament, sein Fels.

2.3 Geführt

Und das wird auch in Zukunft so bleiben. Er schreibt (Vers 24): *»Du führst mich nach deinem Plan und nimmst mich am Ende in Ehren auf.«* Wohin Gott ihn führt, weiß er nicht. Ob nicht hinter der nächsten Straßenecke bereits eine neue Herausforderung wartet, kann er nicht sagen. Aber er weiß, dass er von Gott geführt wird. Und das will er gerne zulassen. Ob sein Weg jetzt über saftige Wiesen führt oder durch Täler der Anfechtung und Schluchten der Todesgefahr, Gott geht mit. Ob ihm dieser Weg nun Erfolg, Ehre und Anerkennung einbringt, oder Verrat, Folter und Tod, Gott geht mit.

So wie es Julie Hausmann in ihrem weltbekannten und tief bewegenden Lied ausdrückt. Bereits seit ihrer Kindheit ist sie häufig schwach und kränklich. Die ständigen Kopfschmerzen, die sie plagen, die schlaflosen und schmerzhaften Nächte. Und dann lernt sie diesen Mann kennen. Ein junger Pfarrer, der von Gott als Missionar nach Afrika geschickt wird. Sie verlieben sich ineinander und feiern Verlobung. Er reist vor und im Abstand von wenigen Wochen macht auch sie sich auf den Weg. Als sie nach der langen und strapaziösen Reise in Afrika ankommt, wird sie allerdings nicht am Kai erwartet. Es ist niemand da, um sie in Empfang zu nehmen. Sie schlägt sich schließlich auf eigene Faust in dem fremden Gebiet bis zu der Missionsstation durch und erfährt dort, dass ihr Verlobter drei Tage vor ihrer Ankunft an einer Infektion gestorben war. Sie kann nur noch sein Grab besuchen. Am selben Abend schreibt sie dieses Lied:

So nimm denn meine Hände und führe mich
bis an mein selig Ende und ewiglich.
Ich mag allein nicht gehen, nicht einen Schritt:
wo du wirst gehn und stehen, da nimm mich mit.

Wenn ich auch gleich nichts fühle von deiner Macht,
du führst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht:
so nimm denn meine Hände und führe mich
bis an mein selig Ende und ewiglich.

2.4 Aufgenommen

Auch diese letzte Zeile ist an Asafs Psalm angelehnt: »Und nimmst mich am Ende in Ehren an.« Nicht einmal der Tod, der als letzter schwerer Tornado über mein Leben hinwegfegt, wird diesem Halt etwas anhaben können. Gott selber mein Halt empfängt mich auf der anderen Seite, um mich fest an sich zu drücken und tief in seiner Arme zu schließen und dankbar werde ich feststellen können: Nicht eine Sekunde lang, nicht einmal die letzte, hat er losgelassen. Was für ein Glück! Gott nahe zu sein ist mein Glück.

Fragen zum Austausch

- 1 Kannst du dich an einen besonders schweren Sturm erinnern? Wie fühltest du dich in dieser Situation?
- 2 Was für Stürme könnten es sein, die an unserem Leben rütteln? Welche davon kennst du aus eigenem Erleben?
- 3 Worin liegt das Berechnende an Religionen? Kennst du Beispiele dafür?
- 4 Wo begegnet dir diese berechnende Haltung auch im christlichen Glauben? Wie denkst du darüber?
- 5 Viermal kommt in diesem Psalm die Wendung »Ich aber« (auch mit »dennoch« wiedergegeben) vor (Verse 3, 22, 23 und 28). Welche Wendung drücken sie jeweils aus?
- 6 Welche Beispiele aus dem NT kennst du, in denen Menschen Jesus ganz nah gekommen sind? Wie war das für sie?
- 7 Warum kann ich den Halt für mein Leben nicht in mir selber finden?
- 8 Inwiefern kann die Taufe dazu beitragen, Heilsgewissheit und festen Halt im Leben zu bekommen?
- 9 Welche Punkte nimmst du für dich persönlich aus diesem Bibeltext mit?



Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch
Tel: (07626) 972554; E-Mail: Markus.Gulden@feg.de
Internet: www.markus-gulden.de; www.feg-kandern.de

Bildnachweis:
Titelbild: Daniel Kempken / pixelio.de